



**JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG - NACHLESE**

Es ist schon Tradition geworden, dass ich den „Nichtdagewesenen“ einen kleinen Bericht gebe. Und inzwischen gibt es eine weitere Tradition: die Gaststätte „Ventspils“ ist die Stätte unseres Begrüßungsabends am Freitag. Für die Auswärtigen ist es besonders reizvoll, wenn man schon nach Stralsund kommt, möchte man auch das Wasser erleben. Und das kann man dort - von jedem Platz aus ist der Strelasund zu sehen. Positiv eingestimmt durch die Wiedersehensfreude folgte am Samstag in unserer Kulturkirche St. Jakobi die eigentliche Jahreshauptversammlung. Der Rechenschaftsbericht vom Vorsitzenden zeigte unsere Aktivitäten auf: Es sind eigentlich jedes Jahr drei Veranstaltungen, die gern wahrgenommen werden. Im Frühjahr treffen wir uns mit unserem Bauamtsleiter

zum Baugeschehen in der Altstadt – wir fragen und er gibt Antworten. Die Fragen werden allerdings vom Vorstand im Vorfeld gestellt, um unserem Referenten eine entsprechende, fachgerechte Vorbereitung darauf zu gewähren. Im Sommer findet dann am letzten Augustwochenende unsere Jahreshauptversammlung statt, die auch in diesem Jahr wieder gut besucht war. Im Herbst kommt die „Koggensiegelverleihung“ für gelungene Sanierungen oder altstadtgerechte Neubauten. Dreimal im Jahr verschicken wir unsere Zeitung „Giebel und Trauffen“.

Wie überall gibt es beim Geld Probleme, was der Finanzbericht unseres Schatzmeisters Wolfgang Viernow darlegte. Deshalb wurde eine Beitragserhöhung beschlossen. Es geht um eine Anhebung um 10 Euro pro

Jahr. In einem Fachvortrag wurden wir von der SES (Stadterneuerungsgesellschaft Stralsund) über den Stand der Orgelsanierung in St. Jakobi informiert. Mit einer Fertigstellung könne 2019/20 gerechnet werden. Seien wir gespannt! Wie schon öfter in den vergangenen Jahren luden wir am Nachmittag zu einem Ausflug ein. Die Busse standen bereit und jeder erhielt ein Lunchpaket, damit bei der Anfahrt zur Insel Rügen das Mittagsspicknick gesichert war. Im Ostseebad Binz stiegen wir auf ein Schiff mit reservierten Plätzen und konnten bei der dreistündigen Fahrt die Kreideküste bis zum Königsstuhl genießen. Auf der Rückfahrt wurden wir mit einem Kaffeegedeck verwöhnt. Nach der Schiffsfahrt erwarteten uns mehrere Stadtführer, die uns die typische Bäderarchitektur zeigten und erläuterten.

Wolfgang Viernow, unserem „Finanzminister“, der das alles organisiert hatte, sei an dieser Stelle noch einmal herzlichst gedankt. Der Bus brachte uns bei der Rückfahrt direkt bis vor die Gaststätte „Brasserie“ am Neuen Markt in Stralsund, wo wir einen geselligen Abend beim Buffet-Essen verbrachten. Am interessantesten bei den Treffen sind ja immer die Gespräche und der Austausch über die Veränderungen und Fortschritte in der Stadt. Am Sonntag war traditionsgemäß der Gottesdienst, diesmal in St. Nikolai. Vielleicht motiviert ja dieser Bericht den einen oder anderen, der nicht dabei sein konnte, sich für 2019 das letzte Augustwochenende freizuhalten, um unsere Jahreshauptversammlung mitzuerleben – seien Sie herzlich willkommen!

**Ingrid Kluge**



ZEITUNG DES BÜRGERKOMITEES „RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E. V.

**GIEBEL & TRAUFFEN**

**KOGGENSIEGELVERLEIHUNG 2018**

Am 15. November 2018 war es wieder soweit – wir durften einen interessanten Vortragsabend zum Baugeschehen in unserer Altstadt erleben. Bei der vorbereitenden Auswahl ist es gar nicht immer so leicht, das Richtige zu treffen. Manchmal kommt einem der Zufall zu Hilfe. Bei einer Antragstellung um Förderung baten wir um Besichtigung und sofort war uns klar, das ist etwas für unsere so beliebte Veranstaltung „Modernes Wohnen in alten Gemäuern“. Es war die Priegnitz Nr. 2. Der nächste Zufall war das schnelle Fertigwerden der Frankenstraße 47 und die Überraschung, was aus der „grauen Maus“ geworden ist. Ingrid Wähler hat das in dieser Zeitung beschrieben. Und dann kam im Vorstand die Idee, als Dritten im Bunde doch endlich die Langenstraße 3 auszuzeichnen. Die Einladung zur Koggensiegelverleihung konnte erfolgen und viele, viele kamen neugierig wie immer. Unser Vorsitzender Peter Boie begrüßte die Gäste und benannte die Objekte. Die



Preisträger erhielten ihr Koggensiegel und dann folgten die spannenden Berichte. Den Anfang machte Wolf Thormeier, unser bekannter Restaurator, mit seinem Wohnhaus in der Langenstr. 3. Es ist eines der ersten privaten Sanierungsobjekte in

die der junge Restaurator gründlich studierte und die Erstfassung erhielt. Interessant sind auch die älteste „Werbeschrift“ (Carl Engelbrecht – ein Schuster) und „Hausnummer“ der Hansestadt. Es folgten Bilder vom Innenausbau, von der Hofgestaltung, dem Dachgarten und den vielen Beispielen erhaltener und liebevoll restaurierter, Malereien, Türen, Treppenaufgang. Auch hier haben wir es wieder mit einem typischen Beispiel von „Modernes Wohnen im alten Gemäuer“ zu tun. Es folgte Herr Wetzler, der über die Frankenstr. 47 berichtete, das als Wohnhaus ungeeignet (reine Nordseite), von Anfang an als Bürogebäude geplant wurde. Das Grundstück grenzt direkt an die Stadtmauer und zeigte im Kellerbereich auch noch die Reste des ehemaligen Frankentores. Zu Baubeginn fand man ein „Stelzengebäude“ vor, das zu 40-50% entkernt und sehr marode war. Drainagearbeiten waren nötig, eine Bauheizung fand Anwendung und alle waren froh, dass es nicht zu einem Per-

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX





## KOGGENSIEGEL

### Fortsetzung von Seite 1

sonenschaden kam! Überraschend für alle Außenstehenden war dann die Fassade, deren Stuckelemente erhalten und restauriert wurden. Von allen Teilen gibt es Duplikate, die im Keller gelagert wurden. Auch interessante Fundstücke wurden sichtbar aufbewahrt.

Modern im „alten Gemäuer“ ist eine digitale Überwachung von Temperatur und Feuchtigkeit.

Herr Jasper Herrmann berichtete danach über die Priegnitz Nr. 2

Das Haus hat eine geradezu ideale Lage mit allen Fensteröffnungen nach Süden und Westen. Bereits 1995/96 wurde das Haus einmal restauriert und für zwei Mietsparteien umgestaltet. Die Außenwände und der Keller mit Zugang von außen blieben erhalten. Die neue Besitzerin, Frau Dr.

Rodemerk, ließ jetzt das Haus zur Nutzung für eine Familie umbauen. Der Keller wurde von innen zugänglich, ein Windfang wurde eingebaut, die Treppengänge in die oberen Geschosse sind bemerkenswert und ein sonniger Dachgarten macht das eigentlich kleine Haus liebenswert.

Alle drei Vorträge mit den interessanten Bildern (der Beamer und der Lautsprecher funktionierten diesmal vorbildlich!) wurden mit herzlichem Beifall belohnt.

Im Anschluss stellte Herr Wähler unsere neue Internetpräsentation vor, die mit der Ergänzung durch eine neue Bildergalerie, die er auch vorstellte, richtig spannend wurde.

Sie wird erreicht über:

[www.buergerkomitee-stral-](http://www.buergerkomitee-stral-)



Ge-



Badenstraße 52

sund.de

Bei einem Glas Wein aus dem Hause „Barrique“ in der Judenstrasse und guten

sprächen ließen wir den Abend ausklingen und freuen uns schon auf das nächste Jahr zur Koggensiegelverleihung, denn es werden

wieder einige „Sorgenkinder“ fertig werden.

**Ingrid Kluge**

## JOHANNISKLOSTER

### Nur eine Notiz am Rande !

Schon etliche Häuser in der Altstadt mussten einer Neugestaltung weichen. Triftige Gründe waren es wohl meistens, doch stets gab es Proteste und Befürwortung, oder es spielten für manche Menschen Gefühle eine Rolle, wenn es an das jeweilige Objekt persönliche Bindungen oder Erinnerungen gab. So war es beispielsweise bei dem kleinen gelben Haus in der Judenstraße. Besondere Aufregung und Trauergefühle kochten beim Abriss des ehemaligen Pionierhauses hoch. Nun soll das kleine Fachwerkhaus auf dem



Badenstraße 52

Gelände des Johannisklosters, einem Bau aus dem

19. Jh. Und ehemalige Taubstummenanstalt, den

Abriss-tod sterben. Diesmal bin ich es, bei der sich Kindheitserinnerungen einschleichen. Zum einen weiß ich, dass in diesem Bereich meine Mutter, gemeinsam mit anderen Frauen zum Beräumen der Trümmer der durch den Bombenangriff 1944 zerstörten Johanniskirche eingesetzt war. Das unzweifelhaft schönere Geschehen taucht aus meiner Erinnerung auf: Meine Großmutter besuchte zuweilen eine alte Bekannte, die in einem der kleinen Häuschen im Klosterhof wohnte. Beide saßen nach dem Kaffeestündchen mit mir als Kind auf einer Bank

im Rosengarten. So ist mir der Blick auf das Fachwerkhäuschen und das ganze Ambiente des romantischen Fleckchens eine vertraute Kindheitserinnerung, richtig eingegraben in mein Inneres. Das kleine Gebäude muss jetzt im Rahmen der Sanierung des Johannisklosters einer modernen Gestaltung weichen. Ein fast wehmütiges Gefühl stellt sich nun bei mir ein. Wie schade, daß dieses Erinnerungsbild aus „alten Zeiten“ verschwindet.

**Ingrid Wähler**

## QUARTIER 33 - OFFENER BRIEF

### Offener Brief an die Bürgerschaft

zum Quartier vor der Jakobikirche und zu einer autofreundlichen Altstadt Der OSTSEEZEITUNG vom 9. Oktober konnten wir entnehmen, dass der Vorschlag der Verwaltung für ein grünes Wohnviertel vor der Jakobikirche von der Bürgerschaft abgelehnt wurde. Wir haben das im Bürgerkomitee

diskutiert und sind uns darüber einig:

Es ist doch jammerschade, wenn hier die Chance vertan wird, beispielhaft attraktives familien- und kinderfreundliches Wohnen mitten in der Altstadt zu realisieren. Natürlich ist (im Unterschied zu einer Großstadt, wie Berlin), für viele Menschen in unserer Region das Auto noch unentbehrlich. Dennoch ste-

hen sicher hinter jedem dieser Grundstücke mehrere Kaufinteressenten/innen, die auch bereit sind, weitere Wege zu ihrem Auto (soweit vorhanden) zurückzulegen. Das Argument einer schwierigen Vermarktung zieht hier wohl nicht. Warum also, liebe Bürgerschaft, wollen wir dieses interessante und zukunftsweisende Projekt nicht wagen?

In meiner Zeit bei der SES seit 1991 hatte ich sehr viel Freude an der Entwicklung unserer Altstadt zu einem städtebaulichen Kleinod. Das ist unendlich vielen kleinen und größeren bedeutenden weisen Entscheidungen ihrer Bürgerschaft zu verdanken.

Diese Entscheidung war meiner Meinung nach sehr unglücklich. Hier schließt

sich der Vorstand des Bürgerkomitees der Meinung vieler Fachleute an.

Eine herzliche Bitte an die Bürgerschaft der Hansestadt:

Zeigt Größe, revidiert Eure Entscheidung und unterstützt den Vorschlag der Verwaltung.

**Peter Boie**

Vorsitzender des Bürgerkomitees

## LESERZUSCHRIFT VON HERRN LÜDKE

### Leserzuschrift eines Mitglieds

Sehr geehrte Mitstreiter im Bürgerkomitee,

vielleicht werden in G&T auch mal Leserzuschriften von Vereinsmitgliedern veröffentlicht? Dem Plädoyer Herrn Dr. Bartels möchte ich unbedingt beipflichten: es ist schon kaum noch zu vermitteln, wie langsam die Mühlen mahlen bei der Umgestaltung des Neuen Marktes. 30 Jahre nach der

Wende präsentiert sich dieser wesentliche Mittelpunkt der Altstadt nach wie vor fast wie ein Schandfleck, und die Forderung, dass das Bürgerkomitee sich weitaus vernehmbarer artikuliert und endlich auf Umsetzung im Konsens bestehender Maßnahmen drängt, besteht wirklich zu Recht. Ich empfand es als enttäuschend, wie überaus schnell dieses Thema die Jakobikirche verlassen musste, als es bei der Jahresversammlung zur Sprache ge-

kommen ist. Überhaupt ist mir schon der Gedanke gekommen, ob in einer anderen Form und Fassung die Jahreshauptversammlung eher dazu animieren könnte, dass wir Mitglieder uns auch ein wenig Zeit zum Diskutieren und zur Information nehmen. Das habe ich bei dieser als fast schon magersüchtig empfundenen Versammlung sehr vermisst! Am Rande sei noch angemerkt, dass mich die Aussage von Frau Jagusch (SES) hat aufhorchen las-

sen, dass es im Spätsommer 2016 den Förderantrag zur damals beabsichtigten Restaurierung der Mehmel-Orgel gegeben hat. Zu gerne würde man diesen Antrag mal lesen! Zwischen dem, was da aufgeführt und dem, was dann später mit dem bewilligten Geld ausgeführt worden ist - die Zerstörung der Orgelanlage Mehmels - dürfte wohl kaum eine Übereinstimmung bestehen. Ich habe im April 2017 die beiden Geschäftsführer der SES

schriftlich informiert über das, was da an Betrügereien sich vollzieht - da es aber in dieser Einrichtung darum ging, den erteilten Auftrag blindlings und "wie befohlen" umzusetzen, war für eine inhaltliche Reaktion kein Raum vorhanden. Dieses Schurkenstück wird noch lange nachbeben in einem bekennenden Wahlstralsunder.

Freundliche Grüße sendet Ihnen

**Eckehard Lüdke**

## ANTWORTSCHREIBEN

Sehr geehrter Herr Lüdke,

selbstverständlich veröffentlichen wir Ihre Leserzuschrift. Sie soll allerdings nicht ohne eine Antwort durch uns bleiben. Auch wenn das Plädoyer von Dieter Bartels recht scharf formuliert war, so blieb es doch immer noch sachlich, zumindest im Vergleich zu Ihrer Zuschrift. Über den Neuen Markt mit seinen Problemen, die auch Ihnen sicher bekannt sind. Das wird

auch bei uns leidenschaftlich diskutiert.

Gleich nach der (nicht wörtlichen) Veröffentlichung in der OZ hatte ich als Vorsitzender einen Anruf der Stadtplanung der Hansestadt mit einem Gesprächsangebot, das ich selbstverständlich wahrgenommen hatte. Dort konnte man mir zu (fast) allen Kritikpunkten auch Gegenargumente liefern, auf die ich in meinem Vortrag auf der Jahreshauptver-

sammlung eingegangen bin. Ihre Enttäuschung darüber, dass hierzu keine Diskussion gab, teile ich. Wir hatten gerade dafür viel Zeit eingeplant; leider war die Sitzung deutlich eher beendet war als geplant - schade.

Einige kritische Anmerkungen erlaube ich mir aber an dieser Stelle:

Wenn Sie von „Zerstörung der Orgelanlage“, von „Betrügereien“ oder einem „Schurkenstück“ schreiben,

dann trägt das meiner Ansicht nach nicht zu einer sachlichen und konstruktiven Auseinandersetzung bei, um die wir uns im Bürgerkomitee stets bemühen. Die Orgelkommission hat einen großen Fehler gemacht, indem sie viele engagierte und beteiligte Bürger bei ihrer Entscheidung gegen eine „Wiederherstellung“ der Mehmelorgel nicht mitgenommen hat, sondern eher vor den Kopf gestoßen hat..

Das wurde zu recht energisch kritisiert. Allerdings konnten Orgelbauer, Restaurator und Orgelkommission in mehreren Informationsveranstaltungen die meisten Bürger davon überzeugen, dass die Orgel nun „in guten Händen ist“ und so den Frieden um diesen wichtigen Bestandteil der Jakobikirche wieder herstellen.

**Peter Boie**

Vorsitzender Bürgerkomitee

## EIN BLICK ZURÜCK: DIE FRANKENSTRASSE 47

### Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Lange Jahre fristete die Frankenstr. 47 ein trübes Dasein. Man konnte kaum daran glauben, dass hier noch etwas Wertvolles und Sehenswertes entstehen könnte. Jahrelang bot sich dem Betrachter die Nr. 47 als grauer, trostloser, vernagelter Kasten. Wohl kaum jemand konnte sich noch erinnern wie dieses Haus einmal ausgesehen hatte.

Alles hat sich gewandelt! Das fast letzte Gebäude der Straße ist als großartiges Schmuckstück zu neuem Leben erwacht.

Erbaut wurde das 3 geschosige Gebäude 1866 auf dem Grundstück einer ehemaligen Bude, die lange Zeit eine Branntweinbrennerei beherbergte. Im hinteren Teil entstand ein Kempladen, unmittelbar an der alten Stadtmauer.

Für das seit den 90iger Jahren leerstehende Gebäude



Frankenstraße 47

kam 2016 die Rettung! Das Mecklenburgische Ingenieurbüro für Verkehrsbau (MIV) mit seinem Firmensitz in Schwerin suchte für seine Stralsunder Filiale (vorher Frankendamm) einen neuen größeren Standort. Die Frankenstr. 47 sollte es werden. 2016 wurde das Haus gekauft, der Bauantrag gestellt. Dann begannen lange Vorarbeiten. Mit erheblichem Eigenanteil und Städtebaufördermitteln der SES wurde die Sanierung nach Entwürfen des Architekten Löper in Angriff genommen.

Da das Haus unter Beachtung Denkmalschutz steht, musste im Einvernehmen mit der Denkmalbehörde Einiges berücksichtigt werden. Eine zweiflügelige Haustür (die alte wurde aufgearbeitet) wurde gefordert und vor allem der Erhalt der Schmuckelemente an der Fassade. So kann man jetzt den Rahmenfries und Puttenfiguren an den Fenstern

bewundern, die einst vom Stralsunder Stuckateur Frank-Michael Hauser geschaffen wurden.

Im Innern des Hauses half nur das fast vollständige Entkernen. Ab Frühjahr 2017 wurde fleißig gebaut. Es entstanden helle, geräumige Büroräume in 3 Etagen von insgesamt 360 qm. Kleines Zierstück im Erdgeschoss: einige Gerätschaften aus der Zeit der Schnapsbrennerei. 16 Mitarbeiter dürfen jetzt in diesen schönen Räumen ihrer Tätigkeit nachgehen. Da dieses Grundstück Mitte des 17. Jh. vor dem einstigen Frankentor lag, befinden sich Reste der alten Stadtmauer im Anschluss an den Kempladen. Im Innern kann man durch ein gläsernes Sichtfenster einen Blick auf ein kleines Stück der Mauer werfen.

Die heutige Gestaltung und Nutzung lässt nicht erahnen, welche bunte Vergangenheit sich hinter diesen Mauern





## EIN BLICK ZURÜCK: DIE FRANKENSTRASSE

Fortsetzung von Seite 3

abgespielt hat. Nach dem Ausbau 1866 durch die Witwe Marianne Brüggmann entstand auch eine an die Brennerei angeschlossene Kneipenwirtschaft, die bis in die DDR-Zeiten von wechselnden Wirten betrieben wurde, in den 30iger Jahren als "Café Niemann", ab 1951 unter dem Namen "Zum Franken". Will man dieses Etablissement

charakterisieren, muss man Begriffe wie Treffpunkt der Unterwelt, Gangstermilieu und Rotlicht verwenden. Schmuggler, Ganoven und zweifelhafte Seeleute verkehrten hier und kannten sich alle. Man traf sich zum Kartenspiel, Tanz und Amusement mit den "Damen". Musikalische Begleitung durch einen Pianisten und einen

Geiger erhöhte die Stimmung. Es war fast wie eine Miniausgabe der "Großen Freiheit" auf der Hamburger Reeperbahn, würdig einer Hafenstadt! Wie man sich vorstellen kann, hatte hier oft die Polizei etwas zu tun. Auch Prügeleien zweier Männer um eine Frau wurden noch in den 50iger Jahren von feixenden Schülern beobachtet.

Auch Kurioses passierte. Ein alter Stralsunder berichtete, dass seine Großmutter mit ihm als Kind ins Café Niemann ging. Sie hatte hinter dem Namen Café natürlich ein seriöses Kaffeestübchen vermutet. Groß war ihr Schrecken als sie bemerkte, wohin sie geraten war. Doch der Wirt bediente sie höflich und ermahnte die anderen

Gäste zu ordentlichem Benehmen, schließlich hätten sie eine Dame zu Gast. Sie schilderte den Nachbarn später die erlebten Zustände als Sodom und Gomorra. Dass alles geschildert auf Plattdeutsch hatte seinen eigenen Witz. Der kleine Junge aber hat dieses interessante Abenteuer nie vergessen.

Ingrid Wähler

## BÄNKE IN DER FUSSGÄNGERZONE



Ossenreyerstraße

### WAS MIR GEFÄLLT!

Wir sind ja oft kritisch bei unseren Rundgängen durch die Altstadt und bemängeln dies und jenes.

Was aber in diesem Jahr sehr positiv auffällt, sind die vielen neuen Bänke in der Fußgängerzone.

Bei Spaziergängen um die



Heilgeiststraße

Teiche und an der Sundpromenade sieht man schon immer zahlreiche Bänke und das ist auch gut so, denn sie werden besonders

im Sommer von Spaziergängern aus nah und fern gern genutzt. Aber so angenommen, wie in der Altstadt sind sie bei Weitem nicht.

Ich gehe fast jeden Tag durch die Altstadt und konnte feststellen, dass ich wirklich auf jeder dieser neuen Bänke schon „müde Wanderer“ habe sitzen sehen und freue mich darüber, dass die Stadt damit offensichtlich ins „Schwarze“ getroffen hat! Weiter so!

Ingrid Kluge

## JUGEND UND DENKMALSCHUTZ

Wer, wenn nicht unsere Jugend wird das Werk fortsetzen, das unsere Altvorderen und wir begonnen haben? Einen sehr guten Beitrag leisten dafür die **Jugendbauhütten**, gegründet von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die inzwischen deutschlandweit etabliert sind. Auch in Stralsund gibt es eine solche Jugendbauhütte, und sie ist die einzige, die über die Grenzen Deutsch-

lands hinaus kooperiert, nämlich mit Stettin (Polen). Ein freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege nach dem Schulabschluss führt eventuell zur Berufsfindung auf diesem Gebiet, aber es „infiiziert“ auch für immer die jungen Menschen, sich ein Leben lang für Denkmale zu interessieren und sich für sie einzusetzen.

Ich fand noch auch ein anderes Projekt bemerkenswert:

Die IGS (integrierte Gesamtschule) hat in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat der Hansestadt Stralsund eine **Fotoausstellung zusammengestellt unter dem Titel „Unsere Stadt könnte noch schöner werden, wenn ...“**. Und da tauchten dann die Graffiti-Schmierereien, die Hundehaufen, die leerstehenden Geschäfte, die wild parkenden Autos, aber auch Gebäude auf, die nicht

in das Bild unserer Altstadt passen.

Diese Ausstellung, die mit so viel Eifer und Liebe zusammengestellt wurde, verdient es sehr gewürdigt zu werden. Sie wurde beim Tierparkfest, im Quartier 17 und zuletzt im Strelapark gezeigt. Man kann sich nur wünschen, dass sie von vielen Bürgern, insbesondere Jugendlichen gesehen wurde und zum Nachdenken anregte.

Ingrid Kluge

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

### Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im **Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.**

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail \_\_\_\_\_

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April des Jahres - Voller Beitrag 40 €  - reduzierter Beitrag 20 €  - Firmenbeitrag 100 €

bitte ankreuzen

per Einzugsermächtigung

per Überweisung

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER:  
BÜRGERKOMITEE  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5  
18439 Stralsund  
Tel. 03831/306370  
Fax 03831/306371  
E-Mail: buergerkomitee-  
stralsund@gmx.de

### VORSITZENDER:

Peter Boie

### REDAKTION:

Eilsberger/Harig

### SATZ & DRUCK:

hanse druck, Stralsund

### FOTOS:

Bürgerkomitee

### SPENDENKONTEN:

Sparkasse Vorpommern  
IBAN:  
DE98 1505 0500 0100 0697 20  
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund

IBAN:  
DE60 1307 0000 0541 4909 00  
BIC: DEUTDEBRXXX

### Herbert-Ewe-Stiftung

Sparkasse Vorpommern  
IBAN:  
DE48 1505 0500 0700 0034 95  
BIC: NOLADE21GRW